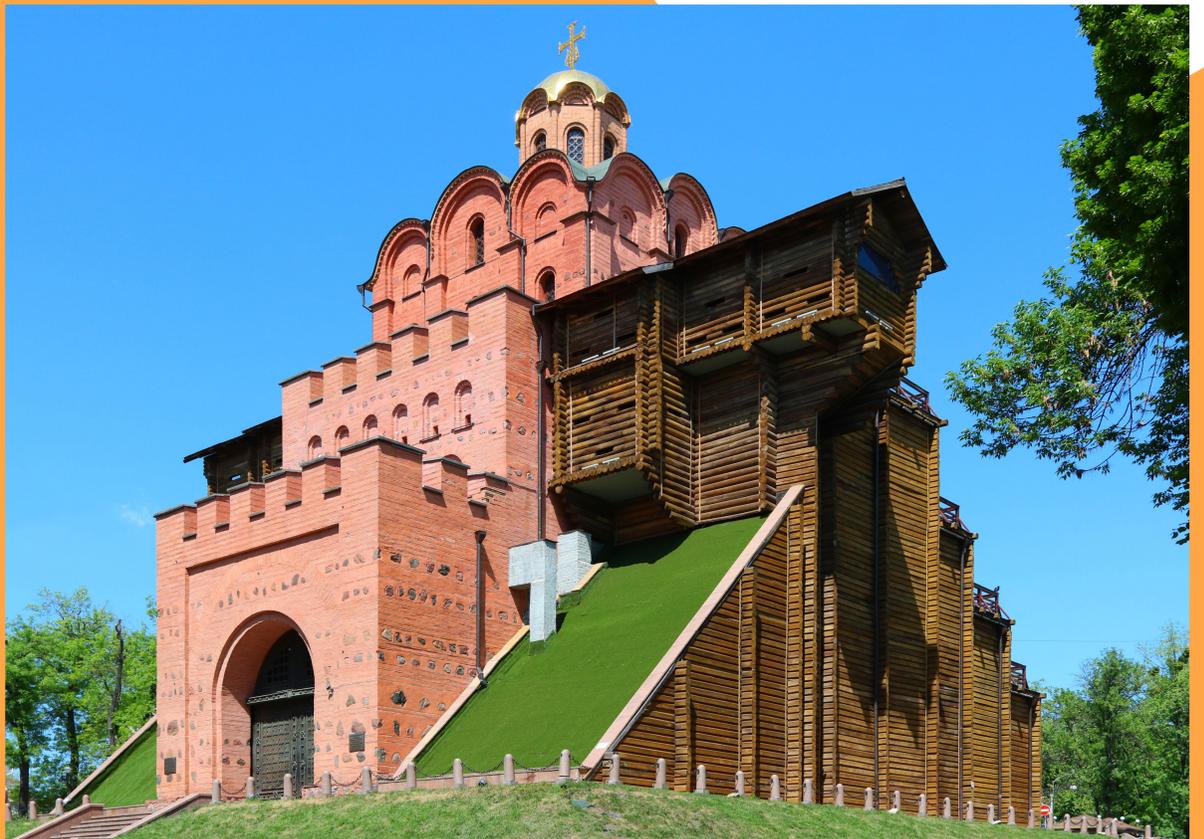


Das Goldene Tor (Золоті ворота)

Das Goldene Tor von Kiew (ukr. *Zoloti vorota*) ist die moderne Neu-Interpretation und Rekonstruktion eines berühmten mittelalterlichen Stadttors. Die moderne Konstruktion fußt auf den erhalten gebliebenen Resten des ursprünglichen Tors, welches das größte Stadttor des alten Kiew war und als herausragendes Monument der Verteidigungs- und Sakralarchitektur der Kiewer Rus gilt, dem mittelalterlichen Herrschaftsverband der ostslawischen Rurikiden.

Das Goldene Tor befindet sich im historischen Kern der Altstadt und liegt unweit der Prachtstraße Chreschtschatyk und des Majdan. Dieser Stadtteil wird heutzutage *Jaroslawsstadt* genannt, angelehnt an die umfangreichen Bauten, welche Großfürst Jaroslaw der Weise (1019-1054) im frühen 11. Jahrhundert hier errichten ließ.



Das Goldene Tor (Quelle: Wikimedia)

Historischer Kontext

Die Geschichte des Goldenen Tors ist sehr wechselhaft und war stets eng mit dem Schicksal Kiews und den Gebieten der ostslawisch- bzw. ukrainischsprachigen Bevölkerung verbunden. Laut der ältesten ostslawischen Chronik, der Nestor-Chronik, wurde das Tor vor 1037 etwa zeitgleich mit der Sophienkathedrale fertiggestellt. Neuere Untersuchungen und die Entdeckung von Graffiti des frühen 11. Jahrhunderts an den Mauern der Sophienkathedrale weisen jedoch auf einen früheren Baubeginn unter Wladimir dem Großen (reg. 978/80-1015) hin. Als Teil der ausgedehnten Baumaßnahmen von Jaroslaw dem Weisen wurde das alte Stadtzentrum dann umfassend ausgebaut und das Tor zum zentralen Bollwerk der Verteidigung. Als gesichert gilt die Einweihung der Torkirche 1022. Die Eroberung Kiews durch die Mongolen 1240 stellte jedoch einen massiven Einschnitt für die Stadt und ihre Befestigungen dar, welche durch verheerende Brände und Plünderungen schwer beschädigt wurden. Für die nächsten drei Jahrhunderte lassen sich wenige Quellen mit Informationen über Zustand und Verwendung des Tors finden, welches erst 1584 wieder von dem in Lemberg ansässigen Kaufmann und späteren Dominikaner Martin Gruneweg erwähnt wird:

„Die Goldene Pforte steht noch, aber der größte Teil ist zerstört.“

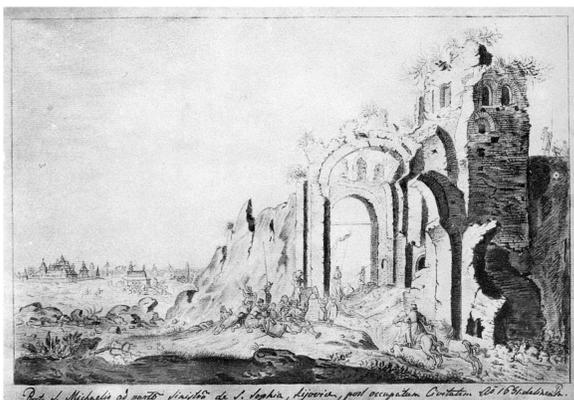
Bohdan Chmelnyzkyj, Anführer (*Hetman*) des Aufstandes gegen die polnisch-litauische Herrschaft und Begründer des kurzlebigen Kosaken-Hetmanats, soll das Tor nach seinem Sieg über die Polen 1649 noch durchschritten haben.

1651 zeichnete Abraham van Westerveld, welcher sich im Gefolge der Truppen des litauischen Magnaten Janusz Radziwiłł

in Kiew aufhielt, eine Darstellung der Torruinen. Die ursprüngliche Gestalt des Tors mit Wehrturm, Pforte und der oberhalb des Durchgangs eingerichteten kleinen Torkirche war demnach nur noch schwer zu erkennen. Auch die seitlich des Tors befindlichen Mauern und Erdwälle dürften zu diesem Zeitpunkt weitestgehend verschwunden gewesen sein. Im Zuge äußerer Bedrohungen durch Polen und Osmanen wurden die Wehranlagen Kiews bis ins frühe 18. Jahrhundert massiv verstärkt und die baufälligen Ruinen in die übrigen Wehranlagen eingebaut, später jedoch aus Sicherheitsgründen mit Erde bedeckt. So geriet das Tor erneut in Vergessenheit und wartete unter der Erde auf seine Wiederentdeckung.

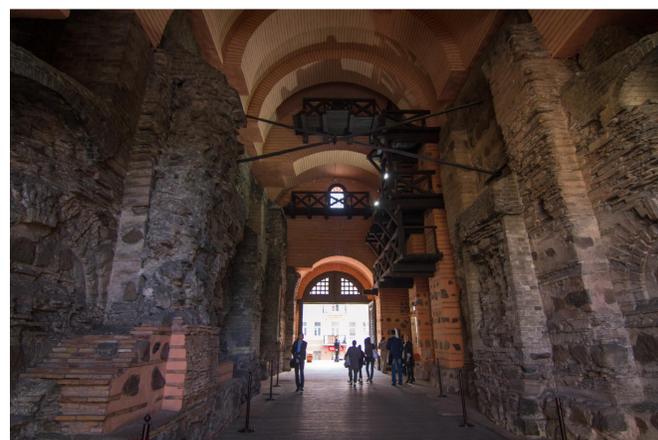
Wiederentdeckung und erinnerungsgeschichtlicher Wandel

Archäologische Untersuchungen im 19. Jahrhundert führten 1832 zur Ausgrabung des Tores. Der russländische Zar Nikolaus I. bekundete ein reges Interesse an den Überresten des Monuments, welches zu diesem Zeitpunkt nur noch aus zwei Mauerstümpfen bestand. Der Zar stellte umfangreiche finanzielle Mittel zur Erhaltung bereit und ließ das Tor an seinem Geburtstag, dem 25. Juni 1834, neu einweihen. Bis 1837 wurde es durch verschiedene Restaurierungsmaßnahmen stabilisiert. Neben steinernen Stützpfählen sollten vor allem Metallstreben für den Erhalt des Tors sorgen. Die Maßnahmen des Zaren sind nicht als rein antiquarisches Interesse zu deuten. Durch die großzügige Finanzierung versuchte der Zar, die Symbolkraft des



Das Goldene Tor von Abraham van Westerveld: Die Zeichnung Westervelds veranschaulicht gut den fortgeschrittenen Verfall des Tors Mitte des 17. Jahrhunderts.

Quelle: Wikimedia



Das Tor von innen:

Gut zu erkennen sind die Mauerreste des alten Bauwerks und die eisernen Stützen aus der Zarenzeit.

Quelle: Wikimedia

historischen Stadttors in seinem Sinne zu nutzen. Nikolaus I. repräsentierte das russländische Imperium, und so ist die „Rettung“ des Tors als Vereinnahmung der Geschichte Kiews und der Kiewer Rus für das Zarenreich zu betrachten.

Das Interesse am Tor nahm jedoch wieder ab. Zwar soll der berühmte ukrainische Nationaldichter Taras Schewtschenko (1814-61) gerne über den Platz am Tor spazieren gegangen sein, doch blieb es bis in die 1980er Jahre weitestgehend außerhalb der öffentlichen Aufmerksamkeit. In dieser langen Zeit verfiel es zusehends, und so nahm man die 1500-Jahr-Feier Kiews als Anlass, um ab 1982 umfangreiche Arbeiten am Tor aufzunehmen. Die mittelalterlichen Reste des Stadttors wurden in eine aufwändige, kunsthistorisch nicht unumstrittene Neukonstruktion des Tors inkorporiert. Material und Bauweise orientierten sich an mittelalterlichen Überlieferungen. Die Erdwälle und Steinmauern an den Flanken des Tores wurden jedoch durch Holzpalisaden in abstrahierter Form nachempfunden. Kritiker nahmen an dieser künstlerischen Freiheit Anstoß und forderten die neuerliche Freilegung des originalen Bauwerks.

Besonderer Fokus wurde auf zwei spezielle Merkmale der Sakralarchitektur der Kiewer Rus gelegt. So hat man die Torkirche oberhalb des Durchgangs im Stile altrussischer Kirchenarchitektur rekonstruiert und mit Mosaikmotiven nach dem Vorbild der Sophienkathedrale versehen. 2016 wurde auch die Tor-Ikone der Maria mit dem Kind im Clipeus vor der Brust, welche an der Stadtseite thront und einen byzantinischen Bildtypus aufgreift, realisiert.

Die Verbindung zum Goldenen Tor von Konstantinopel ist eindeutig und beschränkt sich nicht nur auf seinen Namen. Nicht in seiner baulichen Gestalt, dafür aber in seiner Funktion und als Ausdruck des herrscherlichen Selbstverständnisses des durch seine Heirat mit Anna Porphyrogenneta mit dem oströmischen Kaiserhaus verwandten Wladimir wurde das Tor zum Träger einer religiös wie machtpolitisch motivierten Byzanz-Imitatio auf dem Höhepunkt der Macht der Kiewer Rus. Als militärisches und sakrales Bollwerk überblickte das Tor die Stadt und sollte ihr Schutz und Segen bieten, so wie auch die *Porta Aurea* in Konstantinopel. Das Durchschreiten der Pforte durch verschiedene wichtige Persönlichkeiten war stets mit historischen Ereignissen verbunden: Eroberer mussten das Tor bezwingen, Chmelnyzkyj feierte hier seinen Sieg über die Polen, und die russischen Gesandten des Vertrags von Peresjalaw wurden hier empfangen. Die Konstante in alle dem war das Tor. Stand das Tor noch, so stand auch Kiew. Und mit Kiew die Ukraine.

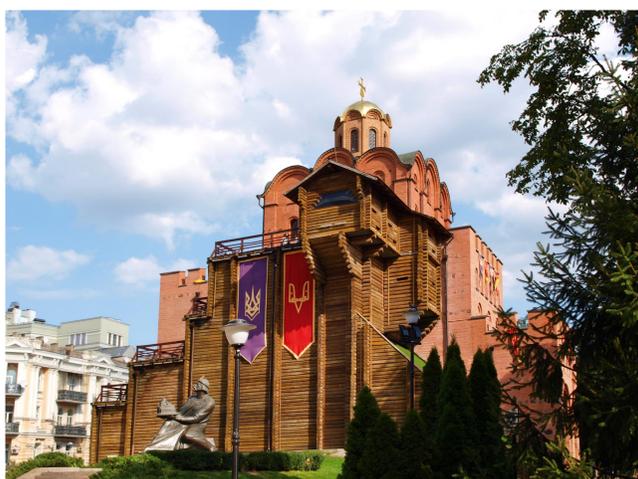
Das Goldene Tor heute

Die „Wiederauferstehung“ des Tors in den frühen 1980er Jahren wirkt im Zuge des Untergangs der Sowjetunion wie ein früher Vorbote der sich anbahnenden neuerlichen Unabhängigkeit der Ukraine, welche sich fast zeitgleich mit dem rekonstruierten Tor auch als Staat neu konstituierte.

Seit seiner Eröffnung 1982 ist das Tor als Freilichtmuseum begehbar und bietet allen Interessierten anschauliche Informationen zur Geschichte und Rekonstruktion des Bauwerks. 1997 wurde der Platz des Goldenen Tors eingerichtet, welcher mit einem 4,60 Meter großen Bronzedenkmal für Jaroslaw den Weisen verziert wurde und ein beliebtes Ziel für Touristen ist.

Nach kleineren Renovierungsarbeiten in den 2000er Jahren befindet sich das Tor nach wie vor in gutem Zustand.

Im Lichte der aktuellen Ereignisse vermag das Goldene Tor seine

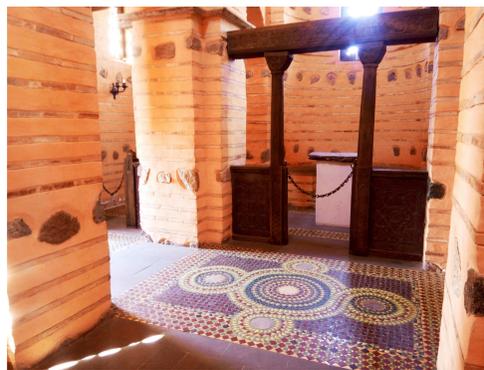


Jaroslaw-Denkmal:

Die imposante Bronzestatue zeigt Jaroslaw den Weisen mit einem kleinen Modell der Sophienkathedrale in den Händen und würdigt die rege Bautätigkeit des Großfürsten.

Quelle: Wikimedia

alte Symbolkraft zurückzugewinnen. Das Tor steht noch und wurde weder durch Bomben noch durch Besetzung in Mitleidenschaft gezogen. So wie das Tor konnte und kann auch Kiew überdauern.



Das Innere der Torkirche: Die kleine Torkirche mit ihren aufwendigen Bodenmosaiken (Quelle: Google Maps)



Das Goldene Tor bei Nacht: Über dem Torbogen thront die hell erleuchtete Ikone der Jungfrau Maria (Quelle: Getty Images)

**#SAVE
UKRAINIAN
HERITAGE**

Support 3D scanning of Ukrainian monuments.

SUPPORT US



#SaveUkrainianHeritage: Über den beigefügten QR-Code lässt sich ein detailliertes 3D-Modell des Goldenen Tors aufrufen und betrachten. Das Tor ist eines von hunderten gescannten und archivierten Objekten.



Das Goldene Tor im Winter: Früher als Außenverteidigung gedacht liegt das Tor heutzutage mitten in der historischen Altstadt (Quelle: Ukraine Travel Blog)

Bearbeitet von: Klaus Benedikt Schröer